



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Res Pro Anima, Eine Seelen Sach/ Welche um Rettung der
irrigen Gewissen vorgenommen ist Über die Frage: Wie
lang wilst du noch Lutherisch bleiben?**

Kirchweg, Christoph

Hannover, 1670

Das Neunte Capittel/

urn:nbn:de:hbz:466:1-33967

Dadurch wird meine Seele rein/
 Und fließet deine Gnad darein/
 Ein neues Leben gleich entsteht/
 Der Mensch wird frisch / der Todt
 vergeht.

Kyrie eleison.

Vatter Unser. Begrüßet seyest du Maria.

¶¶¶¶¶¶¶¶¶¶¶¶¶¶¶¶¶¶¶¶¶¶¶¶¶¶¶¶¶¶¶¶¶¶¶¶

Das Neunte Capittel

Dieses Gesprächs.

In welchem

Zwischen oftgemeldten Collocutores
 eine gründliche Unterredung gehalten wird/
 von dem Glauben / dadurch der Sünder ges-
 recht wird. Ob man allein durch den Glauben
 selig werden / und ob einer gewiß seyn könne/
 daß er bey Gott zu gegenwertiger Zeit ges-
 recht und in Gnaden stehe? Darauf dan der
 gründlicher Beweis folgt/daß ein Lutherisch-
 Evangelischer Christ bey Gefahr seiner Ses-
 ligkeit / von der Lutherischen Gemein (in wels-
 cher diese Lehr irriglich geglaubt wird) zu
 der Römisch-Catholischen abtret-
 ten müsse.

H h 6

Gott:

Ezech.
33, II.

Ps. 8, 5.

Gewiger und gütiger Gott! Du hast
 deinen tröstlichen Spruch mir und allen
 Sünderen durch den Mund deines Propheten
 zugeredet: So wahr ich lebe /
 spricht Gott der Herr / ich will
 nicht den Todt des Gottlosen / son-
 deren daß er sich von seinen Wegen
 bekehre und lebe. Wer wolte dan er-
 zagen? Nunmehr habe ich gründlich von mei-
 nem Catholischen Begreifer verstanden und
 ich glaub es auch / wie du aus lauter Liebe
 wogen / den Sünder rechtfertigest / und
 ihm ein neues Leben ohn seine vorhergehende
 Verdienst erweckest / wofern er zu deiner Ge-
 schaft aufgenommen werden solle. Was ist
 doch der Mensch daß du an ihn ge-
 denckest? Oder des Menschen Sünde
 daß du ihn heimsuchest? Es entsetzt mich
 jetzt neue Beschweruissen in mir / dan bey uns
 Lutheranern wird beständig gelehrt und ge-
 halten / daß der Sünder allein durch den
 Glauben die Rechtfertigung von dir erhal-
 ten / und darauf wissen könne / daß er bey dir
 in graden angenommen sey. Dieser Lehr-
 wird von der Römisch-Catholischen Kirche
 (dero ich nunmehr in vielen Stücken be-
 greife)

len muß) einhelliglich widersprochen. Was
Nachts allhie? Wem sol ich glauben?

Gottesraht.

II. **G**ewiß ist's L. Gottlieb / was dir dein
Wegweiser gesagt hat / daß ich aus
lauter Gunst mich des Sünders erbarme/
dan es stehet geschrieben von mir: **Er erbar-**
met sich über welchen er wil. Es ist
auch gewiß / daß ich keinen Sünder aus mei-
ner lauter Gunst rechtfertige / welcher nicht zu-
vor durch meiner Gnad zum neuen Leben er-
weckt ist / dan es sagt mein Apostel: **Ihr**
seyd abgewaschen / ihr seyd geheili-
get / ihr seyd gerechtfertiget / durch
den Nahmen unsers D^{er}rn J^{esu}
su Christi / und durch den Geist un-
sers Gottes. Daß aber der Sünder
allein durch den **Glauben** an mich sei-
nen Erlöser sich fähig machen könne der waha-
ren Rechtfertigung / wie dir dein Wolraht
samt seinen Lutherisch-Evangelischen fälsch-
lich einpredigen / solches habe ich nirgend ge-
sprochen / viel weniger einigem Menschen of-
fenbahret sondern vielmehr durch meinen Vor-
läuffer gesagt: **Thut würdige Fruch-**
ten der Buß / und wöllet bey euch
selbst nicht sagen: Wir haben A-
braham zum Vatter. Darum so folge

Rom.
9, 18.

I. Cor.
6, 11.

Matth.
3, 9.

in diesen so wichtigen Punct / die wahre
deines Catholischen Begweisers / und nicht
des schädlichen Wolrahts.

Gottlieb.

MEuer Zweifel macht neue Fragen
Herr Begweiser. Deine gestrige Un-
terricht / wie daß Gott uns aus lauter Gnade
rechtfertige / und Kraft der Rechtfertigung
ganz an der Seel erneuere und lebhaft mache
hat mir höchst gefallen / muß dieselbe auch die
wahr erkennen / aber was thut Gott nicht
wan er einen zum Weg der Wahrheit will füh-
ren? Heut morgen als ich bis zum Vortage
das neundte Capittel meines Friedlichen
hatte durchgelesen / allwo der Wolraht un-
ständiglich handelt / wie daß der Glaube al-
lein könnte den Sünder gerecht machen vor
Gott / und zwischen dem lesen mich erinnert
der Predigt so ich am vergangenen Sonntag
in der Römisch-Catholischen Kirchen gehalten
hatte / finge ich an mit meinen Gedanken zu
disputiren / sagend bey mir selbst: Es muß
entweder der Catholischer Prediger nicht wahr
gesagt haben / oder Wolraht muß neben
den vielen predigen in seinem Buch geschrieben
schreiben. Unter diesen meinen Gemüths-
regungen stund ich auf / und hab (weiß nicht
aus welcher Antrieb) um meine alte Corre-

renß zu verfolgen mich hieher begeben müssen.
Was gedüncket euch / Herr Wegweiser / von
diesem Punct?

Wegweiser.

III. **S**ieh kein Wunder daß du ange-
trieben werdest / und nicht wissest
von wem? Es stehet geschrieben: **Der Geist**
bläset wo er wil / und du hörest seine Joan.
Stimm wohl / du weisst aber nicht 3, 8.
von wannen er komme / und wohin
er fahre. Je mehr ich dich verunruhiget
spüre / je grössere Hofnung hab ich zu deiner
Bekehrung / darum wan du solchen innerli-
chen Antrieb empfindest / widersprich nicht /
betrübt den heiligen Geist Gottes Ephes.
nicht. Der Catholischer Prediger ist dir 4, 30.
von Gott geschickt. **Wer aber von Gott** Joan.
ist / der höret Gottes Wort. Ob nun 8, 47.
Volraht aber mit seinen gewöhnlichen Griffen
etwas nach Gottes Wahrheit in seinen
Buch handele / solches laßt uns bey jekiger
Conferenß vernehmen. So schreibt er den
Glauben zwarn auf Lateinisch zimlich nach
der Meinung des Apostels / Hypostasis quo
„ res speratæ subsistunt, & demonstratio
„ eorum quæ non videntur. Die Vulgata p. 211.
sagt fides est sperandarum substantia re- §. 2.
tum, argumentum non apparentium. **Der** Hebr.
Glaub II, 1.

Glaub ist ein Grundfest deren Dingen die man hoffet / und ein sicherer Beweis deren Dingen die nicht gesehen werden. Dis ist der Text des Apostels / bey der Beschreibung man es ja lassen. Es kommt aber Wolke und beschreibt den Glauben nach seiner Art zu deutsch anders / sagend : Der Glaube ist eine veste Zuversicht / und gewissenhaftes / ohngezweiffeltes sicheres und zuverlässiges Vertrauen / auf das / was man hoffet / darum das es Gott verheissen hat / und nicht zweiffelt dem / das man nicht siehet. Ein mans nu bey der Beschreibung des Apostels lassen / wie Wolke sagt warum macht er dan aus dem Grundfest ein Zuversicht und zuverlässiges Vertrauen / auf das / was man hoffet ? Warlich ein anfangender Dialecticus wird schon besser antworten Substantia, hypostatis, fundamentum Grundfest / oder Unterstandt nicht so viel sey als ein Zuversicht / oder zuverlässiges Vertrauen. Ich hätte vermeint / daß Christus sich muß befließen / daß die Sprach des Landes Cantabrigie

Was
der
rechtser-
tigender
Glaub
bey den
Luthes-
rischen
sey.

„ das ist Gottes Sprache (die Spra- pag. 196
 „ che der heiligen Schrift) wol lerne/ §. 15. 1
 „ und die Worte genau in acht nemme/
 „ welche Gott im Handel unser Se-
 „ ligkeit gebraucht / wie Wolraht sagt /
 aber ich forge / weiln er die Sprach des Landes
 nicht verstehet / und das Wort Sethibbol
 nit recht wol kan aussprechen / daß er sich samt
 den seinigen in Gefahr / des Erwürgens setzen
 werde / ehe er über den Jordan / den Fluß
 des Gerichts / ans Land Canaan gelange. Judic.
 12. V. 6.

IV. Der Verfolg wirds weisen / lieber
 Gottlieb / dan nach dem Wolraht den wah-
 ren Glauben also hatte beschreiben: Durch pag. 212
 „ den Christlichen Glauben nimmet §. 2.
 „ man das alles für eine Göttliche
 „ und von Gott geoffenbahrte und
 „ bezeugte Wahrheit an / was uns Gott
 „ in seinem Worte unser Seligkeit
 „ halber offenbahret hat / und was er
 „ beschreiben lassen / und bezeugt hat
 „ durch seinen eingebornen Sohn Je-
 „ sum Christum / und durch die heilige
 „ Menschen / welche geredet und ge-
 „ schrieben haben von dem H. Geist
 „ angetrieben / und was ihnen dabey
 „ Si Gott

„ Gott eingegeben/ und aufzufehen
 „ befohlen hat/ wie wir selig werden
 „ sollen. Ehe wir weiter kommen/ so mer-
 eke erstlich; es gibt Wolraht nunmehr der
 Catholischen viel zu/ nemlich/ daß man nicht
 allein glauben müsse an das/ was Gott durch
 die heilige vom heiligen Geist getriebene Men-
 schen geredet und beschreiben lassen/ sondern
 auch an das/ was Gott ihnen dabey
 hat eingegeben/; Was folgt hiernach
 ein unwidersprechliche Folgeren/ erges
 muß ein rechtschaffener Christ auch an das
 beschriebene Wort Gottes/ welches den
 ligen Männern bey dem geschriebenen Wort
 Gott gleichfals hat eingegeben/ wie im
 pittel gesagt/ auch glauben; es bleibt aber
 bey nicht/ sondern er sagt weiters: Es ist

pag. 212

S. 3.

„ her der Glaube an solches Wort
 „ Gottes/ der uns gerecht und
 „ machen soll/ und kan nicht allein
 „ Assensus, oder Beypflichtung
 „ dern auch zu gleich eine feste Zu-
 „ sicht/ daß wir uns auf die Ver-
 „ sündung Gottes Kindlich verlassen
 „ und darauf trauen und bauen/ des
 „ wegen nennet ihn S. Paulus: Fidem in
 „ sanguine Christi, da er also schreibt:

„ Gott hat Jesum fürgestelt zu ei-
 „ nem Gnaden- Stuhl durch den
 „ Glauben in seinem Blute. Daß
 „ wir nemlich durch ihn mit Gott sol-
 „ len versöhnet seyn/wan wir glauben
 „ an seinem Blut / 2c. So kan auch
 „ das glauben an Gott/ der den Gott-
 „ losen gerecht machet/ wie S. Paulus
 „ Rom. 4. 5. keine andere Bedeutung
 „ haben / als auf Gottes Barmher-
 „ zigkeit und Güte sein Vertrauen se-
 „ zen/ als welcher den Gottlosen/ der
 „ bishero gottlos gewesen / nun aber
 „ sich bekehret und bessert/ sich erbar-
 „ met / und ihn auf seine Busse und
 „ Glauben zu Gnaden und Rindschaft
 „ annimmet und rechtfertiget. Item
 „ das glauben/ was man hoffet/ kan
 „ ja nicht anders seyn/ als dessen sich
 „ gewiß versichern/ und es Gott zu
 „ trauen/ was er versprochen hat/ und
 „ auf solche Versprechung sich sicher-
 „ lich verlassen / 2c. Dis verfolgt er aber
 „ mit folgenden Worten: Damit aber
 „ dis Vertrauen uns Christen nicht

pag. 213.

S. 4.

Si 2

man-

„ mangle / so muß der Assensus und
 „ die Verpflichtung specialis, und auf
 „ uns in particulari gerichtet werden
 „ wir müssen nicht allein und bloß
 „ Dinge uns gemeine glauben, und ge
 „ wiß dafür halten / daß Gott denen
 „ die Busse thuen und sich bessern / und
 „ sich auf Christi Verdienste einig und
 „ allein verlassen / wolle gerecht ma
 „ chen / sondern daß ers auch uns die
 „ wir glauben / thuen wolle. Zum Ex
 „empel dessen ziehet er an den Job, und Sa
 „ lum, welche assensum fiducialem / und
 „ specialen Glauben auf sich selbst applicir
 „ ten / und im End §. 4. macht er diesen
 „ Daß kan auch ein jedweder
 „ (nemlich was S. Paulus) der
 „ wahrer Buß / und wahres
 „ chen Glaubens bewußt ist. Was
 „ dünckt dir lieber Gottlieb? soll
 „ diesen Worten den Zweck unser Frag
 „ treffen? Gottlieb.
 „ Viel als mich gedünckt / ja.
 „ Wegweiser.
 „ V. Es ist weit gefehlet. Wir
 „ schen läugnen nicht / daß man

NB.

d. §. 4. in
fine.

ben müsse daß Gott denen die Buß thun/ und sich bessern / und sich dabeneben auf die Verdienste Christi verlassen/ selbige durch des ro Kraft aus lauter Gnad gerecht machen wolle/ so wol ins gemein als ins besonder. Aber es bestehet die frag dieses Capitels in diesen zweyen Stücken. I. Ob der Glaube oder das Vertrauen/ und die Zuversicht auf das Blut Christi/ das ist auf seinen heiligen Todt/ und auf sein theures Verdienst/ den Sünder allein könne rechtfertig machen. II. Ob der Mensch seiner wahren Buß/ und wahres herzlichen Glaubens also bewußt sey/ daß er ihm selbst diese Versicherung machen könne/ daß er vor Gott gerecht sey? diese letzte Frag wollen wir hernacher vornehmen; jez aber die erste recht erörtern. So verwundere ich mich dann billich/ wie das Wolraht/ neben dem herzlichen Glauben/ das Buß thun und sich bessern/ erfordere. Er bekennet doch selbst:

„ Es wird von den Lehrern der Römischen Kirchen scharf wieder uns disputirt, daß wir des Herrn Luthert Version folgen und sagen: wir werden allein durch den Glauben gerecht/ das stehe im Text nicht/ sondern Luthet habe es hinzu gesetzt.

Worin die Frag dieses Capitels bestehe?

P. 216.
S. 2.

Dies ist ein billiches Klagen der Catholischen
Lehreren/ das Lutherus also falschlich/ aus ei-
gener unbesugter Auctoritat sich verkuhen
habe die H. Schrift das unveranderliche
Wort Gottes dergestalt zu verandern/ und
etwas hinzu zusetzen/ das weder Gott geoffen-
bahret/ weder die Kirche ins gemein als von
Gott geoffenbahret angenommen hat/ dar-
um er billich schuldig ist an denen Worten.

Apoc.
22.18.

So Jemand etwas zu diesen Wor-
ten hinzu setzen wird/ so wird Gott
die Plagen auf ihn hinzusetzen/ welche
in diesem Buch geschrieben sind.

Gottlieb.

Luther
wird al-
hie ver-
geblich
entschul-
diget.

VI. **W**irraht entschuldiget Lutherum
sagend: Er hat damit kein Ver-
satz gethan zu Gottes Worte/ denn
weil die schrift alles an unser Gemut
ausschliesset/ dem etwa mochte
konnte die Gerechtigkeit zu geschrieben
werden/ so brauchet er nicht unbillig
das Wortlein Allein/ in dieser Materie
wie ers dan selber also verantwortet in
einem Brieff/ von der Dolmetschung
das ist die Art/ schreibt er daselbst in
seiner teutschen Sprach/ wan sich
Rede begibt von zweyen Dingen/

p. 216.
§. 6.

ren man eines bekenet / das ander läug-
net / so brauch man im Teutschen das
Wort Allein neben dem Wörtlein
Nicht oder Kein / ob schon die Lateini-
sche und Griechische Sprach nicht hin
zusetzet.

Wegweiser.

VII. **E**ch wil das Sentiment des Wol-
brahts noch nicht hinzu setzen / son-
dern diese artige Bemantelung des Lutheri
mit seinen andern Schriften ans Liecht brin-
gen / auf daß die liebe ehrbare Welt samt allen
einfältigen Christen erkenne / wie er mit seiner
teutschen Sprach dieses Wort: **Allein**
durch den Glauben / verstehe /
ob es sey eine Sprach des Lands Chanaan
oder nicht. Er schreibt also: **Allein der**
Glaube macht gerecht / der durch
das Wort Christum begreiffet / und
mit demselben geschmüctet und ge-
zieret wird / und nicht der Glaub /
der die Lieb in sich schliesset. Item in
arg. epi. ad Galat. f. 2. in der Frag / was die
Hauptsache sey / davon S. Paulus in der Es-
pistel zu den Galatern handelt. **Das ist der**
Christen höchste Weisheit / daß sie
gar nichts wissen weder vom Gesetz /

Luthee
im er-
sten theil
am 47.
blat. pa-
gin. 2.

Si 4. we

weder von Wercken/noch von ein-
gerley gerechtigkeit ihres eigenen
Thuens. in der Auslegung des 2. cap. in
die Galatern: Der Glaub ist die forma
lis Justitia, die rechtschaffene Gerech-
tigkeit/wegen welchen Glaubens
und nit wegen der Lieb./der Mensch
gerecht gemacht wird. Item Allen
der Glaube ist von nöhten/das wir
gerecht seyen. Item de libert. Christi
Einem Christen Menschen ist keines
Wercks und keines Gesetzes von nöhten/
weiln er durch den Glaub
frey ist von allem Gesatz. Item in
fol. 197. p. 2. Wir sagen: verflucht
der/wer anders lehret/dan das alle-
lein im Glauben die Gerechtig-
keit und Seligkeit stehe. Er bekennet
im 6. theil am 16. Blat p. 1. da er also
bet: Ich Doctor Martinus Luther
fers Herrn Jesu Christi un-
ger Evangelist sage/das diesen
tittel (der Glaub allein ohne
Wercke macht gerecht vor
solll lassen stehen und bleiben/
Römische Käyser/ der Türck-
Käyser/ der Tartarischer Käyser
der Pabst/ alle Cardinale/Bischof

Luthe-
ri Mei-
nung
von
Kraft
des
Glaub-
bens bey
der
Recht-
fertigüg.
des sün-
ders.

fe
K
sa
re
fol
G
ja
da
er
un
de
Lu
fal
"
"
"
"
"
"
"
"
"
"
"
"

se/ Pfaffen/ Mönche/ Nonnen/
Könige/ Fürsten/ Herren/ alleWelt
samt allen Teuffeln/ und sollen das
Höllische Feuer dazu haben auf ih-
ren Kopf. Item Tom. 5. latin. Wittem.
fol. 371. pag. 2. Es sey dan daß der
Glaub ohne alle auch die geringste
Wercke sey/ so rechtfertiget er nicht/
ja es ist kein Glaub.

VIII. Dis ist die Meinung des Lutheri/
daraus ein jeglicher sehen und spüren kan/wie
er seine vorgedachte Dolmetschung versteht
und auslegt. Jez ist aber Zeit/ daß wir die
Lehr des Wolrahts / als eines Jüngers des
Lutheri auch hinzu setzen/auf daß derselbe eben-
falls an Tag komme; er sagt: Gott hat
es nicht gefallen einem einigen Wer-
cke (als den Wercken der Liebe/ den
Wercken der Barmherzigkeit / der
Demuht/ der Sanftmuht/ oder an-
dern) die rechtfertigung zu tribuiren
und zu eignen. Man liestet nirgend
in H. Schrift/ daß wir aus der Lie-
be Gottes oder des Nächsten/durch
Demuht/ Sanftmuht / Barmher-
zigkeit oder dergleichen gerecht wer-
den/ aber das finden wir vielfältig/

p. 216.
S. 6.
Wol-
rahts
Mei-
nung
von dem
rechtfertigenden
Glaub-
ben.

Si s. und

NB.

» und das stehet immer da/ Aus dem
 » Glauben / durch den Glauben
 » in dem Glauben / und dan hinc
 » gen dieser Gegensatz findet sich
 » lernwegen: Nicht aus den Wercken
 » noch durch die Wercke. Dis

die Grundliche Meinung des Wolrahts
 welcher das Gebäu seiner Religion gegründet
 ist. Ehe ich aber zum Gegenbeweis komme
 so ist nöthig/ daß die deutliche Worte des
 Concilii zu Trient/ welche Wolraht meinet
 vielen subtilen Worten nicht verstanden
 erstlich angezogen werden/ welches sagt:

Concil. Trid. Sess. 6. c. 8. fidei ideò justificari dicimur, quia fides
 humanae salutis initium, fundamentum
 radix omnis justificationis, sine qua impos-
 sibile est placere Deo. Dir mein

Cotho-
 lische
 Lehr vñ
 dem
 rechtfer-
 tigende
 Glau-
 ben.

Darumb wirds gesagt / daß
 durch den Glauben gerechtfertigt
 werden/ weiln der Glaub ein An-
 fang ist des Menschlichen Werckes
 ein Wurtzel und Grundvest der
 Rechtfertigung / ohne welchen
 (Glauben) unmöglich ist Gott zu
 gefallen. Meines Erachtens seind die deut-
 liche und nicht subtile Worte/ welche ein
 licher einfältiger Christ wol verstehen

wan er nur wil/ demselben gemess wirds mir
auch nicht schwär vorkommen/ die irrige Lehre
des Wolrahts zu wiederlegen.

IX. So ist dan erstlich wider alle War-
heit / das man in H. Schrift nirgends lese:
Das wir aus der Liebe Gottes oder
des Nächsten / durch Demuth/
Sanftmuth / Barmhertzigkeit / o-
der dergleichen gerecht werden.
Durchforschhet die Schrift Herr Wolraht/
da wird mans finden/ was von der Liebe Got-
tes und des Nächsten geschrieben ist. Die
Liebe des Nächsten wircket nichts
böses/ die Liebe ist die Erfüllung des
Gesetzes. Ein jeglicher der liebet/
der ist aus G.ott geböhren/ und er-
kennet G.ott/ wer nicht liebet / der
kennet G.ott nicht/ dan G.ott ist die
Liebe. Wer nicht liebet der bleibt im
Todt. Item: Ihr werden viele Sün-
den vergeben. Allhie frage ich: Warum
seynd Magdalena die Sünd vergeben? viel-
leicht weil sie viel geglaubt hat? Ohne Zweif-
fel muste der Glaub als ein Anfang ihrer
Rechtfertigung da seyn / aber Christus gab
zur Antwort: Die weil sie viel geliebet
hat. Item / wan der Apostel Paulus
einen so starcken Glauben hätte gehabt/ das er

Rom.
13, 10.
1. Joan.
4, 7.
1. Joan.
3, 14.
Luc. 7,
v. 47.

Neben
dem
Glaubē
wird
auch an
deren
Zugen
den die
Rechts
fertiz
gung
zuge
schriebē.
1. Pet.
4. 8.
Eccl. 1.
v. 28.
Act. 2.
v. 28.
Act. 3.
v. 19.

die Berge hätte können versetzen/wie er sprichet
es hätte ihm aber gemangelt an der Liebe
hätte ihm sein ganzer und starcker Glaube
nicht geholffen. Es bekräftiget solches auch
fals der Apostel Petrus / für allen
habet gegen euch unter einander
starige Liebe / dan die Liebe bedecet
die Menge der Sünden. Von der
Gottes redet der Syrach : Wer ohne
Furcht ist der kan nicht gerechtfertiget
werden. Item / Die Furcht des
Herrn treibt die Sünde aus. Von
von der Liebe und Furcht geredet ist / da
det sich auch von Wirkung der wahren
und Poenitēz / als thut Bus und
jeglicher von euch lasse sich im Namen
Jesu Christi tauffen / in Vergebung
eurer Sünden. Item / Bus und bekehret
euch / damit die Sünde ausgetilget werden.
Meldung der anderen Tugenden haben
in h. Schrift / so lese er das 5. Capittel
thai von den 8. Seligkeiten / da wird man
wiß nicht allein eine / sondern vielerleien
den und gute Werke finden / denen
selbsten die Gerechtigkeit und Seligkeit
schreibt / ich geschweige dergleichen
mehr. Dem ohnangesehen darf

sent
daß
oder
G
um
von
M
pell
" r
" h
" g
" c
" l
" u
W
X
re /
dar
dan
mir
D
S
Gra

ffentlich sagen/man lese nirgends in H. Schrift
 daß wir aus Liebe Gottes oder des Nächsten/
 oder dergleichen gerecht werden. Schawe L.
 Gottlieb also gehet man mit der H. Schrift
 um / und also wird die Wahrheit geprediget
 von diesem Evangelischen Prediger / scilicet.
Gottlieb.

Wolraht widerspricht dem angezogenen
 Text des Syrach's Timor Domini ex-
 pellit peccatum sagend: Damit wird
 „ nicht angedeutet wie ein jeder sie-
 „ het / daß solche Forcht die Sünde til-
 „ ge und dempffe / und uns deren Ver- p. 220.
 „ gebung und Erlassung zu wegen §. 12.
 „ bringe / sondern daß sie vor Sünden
 „ uns bewahre. Daraus erhellet daß
 Wolrahts Lehr nicht zu verachten sey.

Wegweiser.

X. **I**ch laugne nicht / daß die Forcht
 Gottes einen vor Sünden bewah-
 re / aber das sagt der angezogener Text nicht /
 darum er denselben zu deutsch übel versetzt:
 dan als er zu Latein gesetzt hatte: Timor Do-
 mini expellit peccatum, verdeutschet ers also:
 Die Forcht des HERN wehret der
 Sünd / wer ist aber ein so ungelehrter
 Grammaticus, der nicht wisse / daß expellere
 auß

austreibet heisse / und nicht wehren
 Zwar an anderen Orten spricht der
 rach von wehren / aber allhie wil er mit
 chem deutlichen Wort : expellit peccatus
 treibt die Sünd aus anzeigen / daß das
 Mittel der Forcht Gottes einer gerecht
 den / und die Sünde aus der Seelen
 könne. Zum anderen / so ist ebenfals
 die Wahrheit / daß immerda in der H. Schrift
 stehe / Aus dem Glauben / durch die
 Glauben / in dem Glauben nicht an
 den Wercken / noch durch die Wer
 cke müsse man gerecht werden. Er
 selbst gestehet doch weit ein anders / dar
 ich ihm fragen solter Was ist doch die
 den Glauben gerecht werden / Er
 antwortet er : Allein durch den Glauben
 „ gerecht werde / ist nit anders / als
 „ lauter Gnaden / ohne unser verdien
 „ und durch das einige Verdien
 „ su Christi (nachdem man
 „ Buß gethan hat / und von Her
 „ an Jesum Christum glaubet /
 „ auf dessen Verdienst sich verläßt
 „ gerecht werden. Mercke wohl / Es
 lieb / daß die Rechtfertigung eine lauter
 Gottes sey / welche kein Sündler verdienen

p. 216.
 §. 7.

fan
 wie
 dem
 W
 th
 Ch
 Ne
 Glo
 nö
 wun
 der
 Su
 W
 „ d
 „ i
 „ S
 „ C
 „ v
 „ f
 „ i
 XI
 Gere
 lehr

(11.)

kan / solches ist schon im vorigen Capittel be-
wiesen / aber auf daß ein Sünder allein durch
den Glauben gerecht werde / muß er nach
Bolrahts Lehr / nachdem er Buß ge-
than hat / von Hertzen an Jesum
Christum glauben / und auf seine
Verdienst sich verlassen. Wan nun der
Glaube allein gerecht macht / was ist dan von
nöhten / daß er Buß thue? Zu welchem End
wurde einem das Buß thun helfen / wosern
der Glaub an Jesum Christum allein den
Sünder gerecht macht?

Gottlieb.

Bolraht läugnet die Buß nicht / sondern
er sagt: Es wird nicht geläugnet/
„ daß vor der Rechtfertigung / die Reu
„ und Bekehrung / und der neue gute
„ Vorsatz / und das ernste Vorhaben
„ aller Bosheit sich zu entschlagen /
„ vorgehen / und die wirkliche Früch-
„ ten der Busse darauf erfolgen / und
„ nicht zurück bleiben müssen.

p. 217.
in init.

Wegweiser.

XI. **M** Gemahln hat der Bolraht etwas
bessers der Catholischen Lehr gemess
geredet als dieses. Wir Römisch Catholische
lehren / predigen / und schreiben nichts anders

zu den Sünderen / als eben dasselbe / was
Wolraht alhie sagt; Nämlich / daß neben
einem wahren Glauben an Jesum Christum
eine Reu und Bekehrung / ein neuer Verzicht
aller Bosheit sich zu entschlagen / und daraus
die wirklich folgende Früchten der Buß her
her gehen müssen / wan der Sünder soll
rechtfertiget werden. Und wan dieses alles
Wolraht in der wahren seligmachenden Sa-
chen gehöriger Weise / durch Mittel der heil-
igen Sacramenten gebraucht / alsdann wird
ihn Gott aus lauter Gnad umsonst / durch
das Verdienst Jesu Christi gerecht machen.
Aber das heist nicht allein durch
Glauben gerecht werden.

Gottlieb.

G scheint / ihr Römisch-Catholischen
urtheilet den Wolraht freventlich /
» sagt: Wir sagen nicht / daß wir
» ria fide, wie sie es auslegen / allein
» durch den Glauben / nicht durch
» todten Glauben / sondern durch
» Glauben der Werke hat / und durch
» die Liebe Gottes und des Nächsten
» und durch das halten der Gebote
» Gottes / (so fern das von uns er-
» dert wird /) thätig und fruchtbar.

p. 218.
§. 9.

Allhie bezeugt Wolraht gnug / wie er seinen
alleinigen Glauben verstehe.

Wegweiser.

XII. **W**illich aus diesen Worten kan ich
billig gute Hofnung schöpfe einer
Bekehrung des Wolrahts / dan ich zu ihm/
weiln er weißlich geantwortet hat/
mit Christo sagen kan: **Du bist nicht weit**
vom Reich Gottes. Weiln du O lieber
Wolraht nicht den Todten Glauben / sondern
den Glaubē der durch die Liebe Gottes und des
Nechsten / und durch die Haltung der Gebottē
Gottes thätig ist / zur Rechtfertigung des
Sünders erforderst / wosern du im Werck leis
stest / was du mit Wortē gesprochen / Justifica-
beris & Vives, **Du wirst gerechtferti-**
get un̄ wirst leben. Aber mein L. Gottlieb
es gehet allhie deinem Wolraht / wie dem Af-
sen / wan er gefangē wird / dieser wil sich allezeit
mit den vorgelegten Kleideren und Stiebelen
bekleiden / und nachdem er die Stiebelen und
Kleider angezogen hat / und also seiner Fagen
mit mächtig / auf die Bäume nicht klettern kan /
fällt er in die Stricke der Jäger; so gehets auch
dem armen Wolraht / wan er spürt / daß sei-
ne Lehr der offenen Wahrheit zu viel wieder-
stehet / so bekleidet er sich mit den Catholischen
Kleidern / verdeckt mit dem Ansehen einer

Marc.
12, 34.

Wol-
raht
fänget
sich selbs
sten.

RE

wahs

wahren gewissenhaften Gottesfurcht seiner
 Irrthum/ machet aus seinem solitaria für
alleinigem Glauben / einen durch die Le-
 be wirkenden Glauben/ mit diesem prange
 zimlich lang herum (unangesehen ers vor
 nicht gestunde) damit ein jeglicher seine
 meinende Lehr solle gut und wahr halten /
 ber leider zu seinem Fang und Schaden/ do-
 nunmehr ist er seiner Fagen nicht mächtig
 er kan sich nicht reteriren/ seinem Meister
 thero/ welcher den alleinigem Glauben er-
 derte/ und alle Werck verfluchte/ hat er
 sprochen mit seiner öffentlicher Bekann-
 daß der Glaube/ so durch die Liebel Gottes
 des nächsten/ und durch die Haltung der
 botten Gottes thätig ist/ einen Sunder
 se gerecht machen. Wo nun hin lieber
 raht? deine gewöhnliche Ausflucht ist
 verboten; ins Garn/ ins Garn; Wecht
 ist gefangen/ quod scriptit, scriptit.

Gottlieb.

Nicht zu früh/ Herr Wegweiser / es
 noch weit vom fangen / liese nur
 und II. Abtheilung / pag. 218. und 219.
 wirst du sehen/ wie aufrichtig er die Lehr
 Apostels Jacobi. c. 2. wider die Sollicitas
 verfechte/ dadurch er nicht gefangen / son-
 billich los gesprochen werden muß.

Wegweiser.

XIII. Ich muß bekennen/ er straffet die
 Gnosticos und Solifidarios alda
 recht und billich/ darum ich auch nicht nöhtig
 habe seine Erklärung zu widerholen/ aber da
 stehet das Garn nicht/ in welchem er einges
 wickelt ist/ sondern in dem/ daß er diese Er
 klärung des heiligen Apostels Jacobi verstes
 het von den Gerechtfertigten oder schon
 Gerechten/ und nicht von den Sündern/
 so die erste Gnad der Rechtfertigung zu erhal
 ten begehren: dan er sagt: Daß S. Jacobus
 » die Kundmachung des Glaubens/
 » daß man gerechtfertiget oder gerecht
 » worden sey/ und nit eben die Recht
 » fertigung an sich selbst vermeine /
 » das gibt er unter andern mit den
 » Worten deutlich zu verstehen/ wan
 » er spricht: Zeige mir deinen Glau
 » ben mit deinen Wercken/ so wil ich
 » meinen Glauben dir zeigen mit mei
 » nen Wercken. Erstlich muß ich hie den
 falschen Text des Wolrahts straffen. Der
 Text heist also: Ostende mihi Fidem tuam
 sine operibus, & ego ostendam tibi ex ope
 ribus, fidem meam. Zeige mir deinen
 Glauben ohne die Wercke / so

p. 225
 S. II.
 in init.

Jacobi
 2. v. 18.

Wol
 raht
 samt Lu
 thero ci
 tirt den
 Text un
 recht.

Rt 2 wil recht.

NB.

wil ich dir aus den Wercken meines
 Glaubens zeigen. Nun verkehret Wol-
 rath den Text/ und an Platz des Wortes
 ohn/ setzt er Cum, mit. Zeige mir dein
 Glauben mit den Wercken/ und ich wil
 mit dem Glauben dir zeigen mit meinen Wercken
 und damit keiner disfalls den Buchdrucker
 schuldige/ so melden selbiges auch die Bibelen
 Lutheri, so Anno 1532. von Joannes Voranus
 seind übersetzt am 122. blat des neuen Testaments
 pag. 2. §. 5. c. 2. zweiffels ohne haben die
 gute Leuthe das Griechische Wort
 welches auf Latein Cum, mit/ heist / an
 des lateinischen Wortes sine, ohn/ anzu-
 sehen. Also verwirret Wolrath samt
 Luthero den Sinn und die Wort der
 Schrift. Bedenck L. Gottlieb/ wan
 Stricke mehr kommen / solte Wolrath
 reteriren können?

XIV. Jetzt zum vorigen Propo. Ich
 zwar alhie nicht reden von der Meinung
 Apostels / welche Persohnen er mit
 Glaubens Kundmachung verstehen wolte
 die Gerechten oder die Sünder / es
 mir aber Gnug/ daß der Wolrath von
 Gerechtfertigten es allein verstehe/ daß
 ge mit den Wercken ihren Glauben
 zeigen; was raths aber vor die arme

so die erste Rechtfertigung zu erlangen begehrs
ren? (dan von denen ist jetzt unser Frag) was
rahts? Herr Wolraht/ was rahts für die ar-
me Sünder/ womit werden sie gerechtfertig-
get? den Gerechtfertigten allein ist nach dei-
ner Aussag den Worten Jacobi gemees der
Glaub mit den Wercken nöhtig / exceptio
firmat regulam in contrarium, sagen die
Theologi und Rechten / ergo so haben die
Sünder den Glauben mit den Wercken nit
nöhtig. Wolraht darf keines läugnen/ was
geredt ist/ das bleibt geredet/ also lauten seine

» Wörter: Gott nimmet unsern pag. 191.

» Glauben an/ an statt unser Gerech- s. 10.

» tigkeit/ und rechnet uns den Glau-

» ben an/ als hätten wir alle Gerech-

» tigkeit erfüllet/ als hätten wir alles

» gethan/ was wir zu thuen schuldig

» waren. Ist dan dem also / wie komt dan

» selbiges überein mit den andern Worten des

» Wolrahts? Wir sagen nicht / daß pag. 218

» wir solidariâ fide, allein durch den s. 9.

» Glauben/ nicht durch den todten

» Glauben/ sondern durch den Glau-

» ben/ der Wercke hat/ und durch die

» Liebe Gottes/ und durch das Halten

» der Gebotten thätig ist / gerecht

Ne 3

wers

werden. Überlege diese gegen einander
streitende Wort des Wolrahts/ L. Gottlieb
und sag/ ob er nicht sich selbst gefangen habe?

XV. Damit du aber die Römische
tholische Lehr hierüber hören mögest/ so ist
wis/ daß nach Wolrahts letzter Auslag/ er
er nur in Worten gesetzt/ und in der That
Wercken laugnet) zu der Rechtfertigung des
Sünders nicht ein blosser todter alleiniger
Glaub/ sondern ein Glaub/ so durch die Liebe
Gottes und des Nächsten/ und durch die
Erfüllung der Gebotten Gottes fruchtbar ist/ ist
ne wahre Reu der Sünden/ Ein neuer
Vorsatz der Besserung/ Eine Frucht
de Buß/ und andere von der H. Kirchen
geschriebene Mittelen nöhtig sind. Dar
dan Gott einen also bequemen Sünden
lauter Günst und Gnad rechtfertigt/ ihm
seiner heiligmachenden Gnad erneuert/ und
zu seiner Freund- und Kindschaft annimmt/ und
auf solche Weise mustu allezeit die H. Schrift
verstehen/ wan dieselbe spricht/ daß der Sünd
der aus dem Glauben/ oder durch den Glauben
gerecht werde / nemlich / daß der Sünd
als der Anfang und Grundvest der Rechtfertigung
erstlich dazu erfordert werde/ jedoch
ein blosser todter Glaub/ sondern ein solcher
so durch die Liebe wircket/ so neben andern

Was
nach Cas
tholischer
Lehr zur
Rechtfertigung
gehöre.

erzehleten' guten Wercken einen Sünder fähig macht der Rechtfertigung; dan also ver-
 stehet es so wol der Apostel Jacobus/als auch
 mit ihm die ganze Christliche Kirch/ und alle
 heilige Väter/ deren ich nur einen alhie wil
 anziehen/ der H. Augustinus sagt: Ipsam fi-
 dem non facit utilem nisi charitas, sine
 charitate quippe fides potest esse, sed non
 prodesse, Das ist: **Nichts kan den**
Glauben nützlich machen dan allein
die Liebe / dan ohne die Liebe kan
zwarh Glaub seyn / aber nicht helf-
fen / eben dasselbige sagt er auch in Enchri-
dio, c. 8. Neben dem/ wan du in H. Schrift
lifest/ daß der Sünder nicht aus den Wer-
cken/oder nicht durch die Wercke gerecht wer-
de/ wie dan der Apostel Paulus in der Epistel
zu den Römern oft sagt/ so seind diese Wort
nicht also zuverstehen/ als wan Gott keine
Wercke von dem Sünder erfordere/ durch
welche er sich bereit und fähig machen könne
der Rechtfertigung (dan dieses widerlegt der
Woltraht selbst) sondern durch diese Wercke
sind entweder zu verstehen die Wercke des
Mosaischen Gesetzes/ oder so aus natürlichen
Kräften geschehen/ auf welche die bekehrte Rö-
mer und Juden zur Zeit des Apostels fast
vertraueten/ irriglich meinende/ sie hätten ih-

S. Au-
 gust. lib.
 15. de
 Trinit.
 c. 18.

re Rechtfertigung durch dieselbe erhalten
 es seind die Sprüche des Apostels **Nur**
durch die Wercke also zu verstehen
 der Sünder durch keine ob schon gute
 die erste Gnad der Rechtfertigung können
 dienen / also daß **Gott** pflichtig werde
 gerecht zumachen; wie nun solches der
 lischen Lehr gemees ist / also hoffe ich
Gottlieb / du werdest alles zu deinem
 wol verstanden haben.

Gottlieb.

Gut wohl hab ichs verstanden / darmit
 mich auch zum höchsten verwundere
 Wolraht so unbeständig sey in seiner
 und Worten / und sich so oft selbst wider
 che / dan vorhin solte und muste der
 allein gerecht machen / **Gott** nehme
 Glauben an am platz der Wercken / **ist**
 erfordert er einen Glauben / so durch die
 cke und Haltung der Gebotten **Gottes**
 tig ist / welches doch wider unsers alten
 ctors Lutheri Lehr ist / deßhalber ich
 gnug habe eine so unbeständige und ir
 zu verwerffen / und dir mein Herr **Be**
 fer / von Herzen benzufallen. Es man
 uns aber noch die letzte Frag von der
 wifheit unser Rechtfertigung / die
 be möchte ich gern klarlich erörtert haben

auf solche Gewisheit verlassen wir Lutheras
ner uns feste.

Wegweiser.

XVI. **S**u ermahnest mich wohl daran/
laßt uns die Frag gleichfals vor-
nehmen/ aber erinnere dich erslich der Wor-
ten des Wolrahts / wie er den Glauben bes-
schrieben/ daß er sey/ eine feste Zuversicht/
„ und gewisses/ ohngezweiffeltes / si-
„ cheres/und zuverlässiges Vertrauen
„ auf das / das man hoffet. Und der
„ Assensus und der Beyfall muß auf
„ uns in particulari gerichtet werden/
„ wir müssen nicht allein ins gemein
„ glauben / und gewis dafür halten/
„ daß Gott die/so Buß thun/und sich
„ besseren / und sich auf Christi Ver-
„ dienst einig und allein verlassen/
„ wolle gerecht machen / sondern daß
„ ers auch uns/ die wir glauben / thun
„ wolle / um des Verdienstes Jesu
„ Christi willen. Das ist assensus fidu-
„ cialis die festiglich für wahr es hal-
„ tende Zuversicht. Nachdem er dieses
„ mit Exempeln des Job/ und des H. Pau-
„ li bewiesen/ schließet er: Das kan auch

p.212.

p.213.

§. 4.

Wol-
raht
macht
von den
Glaubē
ein fes-
tes
Ver-
trauen.

K 5

ein

p. 214.
in fin.

» ein jedweder thun / der sich wahr
 » Buß / und wahres herzhlichen Glau
 » bens bewußt ist. Dieses alles muß
 wohl behalten L. Gottlieb / dan hierauf ge
 det sich Bolraht / und du wirst hören
 das besonders Vertrauen / daß Gott über
 wohl als andere so Buß thun / sich befehen
 und auf das Verdienst Jesu Christi sich
 einig verlassen / wolle gerecht machen / wegen
 der Gewißheit der Rechtfertigung vererben
 wie dan der Verfolg geben wird / dan
 wirstu sehen / wie daß der Apostel Paulus
 die Beschreibung des Glaubens Hebr. 11.
 nicht nach des Bolrahts Meinung verfährt.

p. 221.

S. 14.

Die

Rö-

misch-

Catho-

lische be-

keinen dz

keiner

gewiß

sey der

Gnade

bei Gott

XVII. Wir wollen mit seinen Worten
 anfangen / er sagt : In der Römischen
 » Kirchen lehret man / niemand könne
 » gewiß seyn / daß er bey Gott
 » Gnaden / und also in der Warheit
 » gerechtfertiget sey. Das gestehen
 Catholischen gern / und es ist unsere befehen
 ge Lehr / daß er aber weiter für gibt :
 » also heißen diese Lehrer die Lehrer
 » zweiffelen an der Gnade Gottes
 » und lehren sie so zu reden mißtrauen
 » en / und mißglauben. Solches ist
 das

daraus ganz nicht / die Ursach des ersten / gibt
 uns Gottes Wort / der ganzen heiligen Kir-
 chen einhellige Meinung / der H. Vatteren
 auctoritat / und auch die klare Lehr des Conci-
 lii zu Trient / dessen austrückliche Worte als
 len Einfältigen zu Liebe / (weiln sie dem Wol-
 raht zu hoch und zu subtil waren / und deßhal-
 ber von ihm seynd verschwiegen /) ich allhie
 wil mit Fleiß einführen / und seynd folgende:
 Neque illud asserendum est, oportere eos,
 qui verè Justificati sunt absque ulla omni-
 no dubitatione apud semetiplos statuere,
 se esse Justificatos. Das ist. Man sol
 auch nicht sagen / daß die / so war-
 haftig gerechtfertigt seynd / oh-
 ne allen unnd einigen Zweifel
 bey sich selbstn dafür halten sol-
 len / daß sie gerechtfertigt seynd.
 Mercke wohl L. Gottlieb / wie gnau das Con-
 cilium alle Wort benenne / und sonderlich /
 daß auch diejenige / so warhaftig schon
 gerechtfertigt sind / dennoch nicht ohne
 einigem Zweifel dafür halten dörfen / daß sie
 gerechtfertigt seynd. Dem ohnangesehen / so
 verkühnet sich Wolraht mit seiner gewöhnli-
 chen Vermessenheit deutlich zu sagen: Aber
 » wir Evangelische Christen halten
 » gewiß dafür / daß wirs wissen kön-
 nen /

Concil.
 Trid.
 Sess. 6.
 c. 9.

p. 222.
 §. 16.

Art 6

nen /

NB.

» nen/wir seynd in Gnaden bey Gott
 » und seyn in der Warheit gerechtfertiget
 » tigt von unseren Sinden / und
 » seynd gewißlich Gottes Kinder worden.
 Warlich ein gewünschter Proverb.
 Wer ist unter allen Evangelischen Christen
 dem diese Worte nicht gefallen würden.

Der erster Beweis seiner wichtigen Worten / ist eine Gleichniß / sagend : Das Kind
 » wäre traurig über das / das es nicht
 » wüßte / wie es mit Vatter und Mutter
 » ter stünde und daran wäre : Ich habe
 » te dafür / das Kind wäre lieber bey
 » wiltfremden Leuten als bey Vatter
 » und Mutter. Exemplum ad homines
 welches nach seinen Bedüncken alle gleich
 sen und bejahen ; Aber diese hinckende Gleichniß
 macht seine ganze Lehr hinckend / Ich
 sage hierauf : Dem Kind geschicket
 » übel wan es weis / das es von Vatter
 » und Mutter geliebet wird. Warum
 Weiln aus der Ursachen so viele ungeliebte
 Kinder aufwachsen / so da wissen das sie von
 den Elteren zuviel geliebet werden / die ihnen
 den Zügel zu lang lassen / und zu aller Schaden
 ihren Freyheit Ursach geben. Darum saget der
 H. Geist : **Dastu Söhne / so biege**

Eccl. 7.
 25. & 26

von Jugend auf. Dastu Töchter/
so bewahre ihren Leib/ und lasse sie
dein Angesicht nicht frölich sehen.

Wan nun der Vatter seinen ungerathenen
Sohn aus billigen Zorn züchtiget / oder
wan er seiner gar zu freyen Tochter ein un-
freundliches Angesicht zeigt / ja ihr alle
Mittel und Gelegenheit zur Freyheit entzie-
het/ sollte alsdan ein Kind fur gewiß wissen/
daß es bey seinen Elteren wohl daran ware?
Es kan zwar verhoffen / der Vatter werde es
nicht gar hassen / es muß aber fürchten / wo-
fern es sich nicht als ein gehorsames Kind ein-
stellet/ daß es vom Vatter gar verstoßen wer-
de. Ein jeglicher gehe nur in sich selbst / ob er
nicht / wofern er nur verständige Elteren ge-
habt hat/ auch also sey beschaffen gewesen. Es
ben dasselbige ist/ daß wir Catholische lehren/
daß es auf die Manier zugehe zwischen Gott
unseren himlischen Vatter / und uns seinen
Kinderen/ wie es sich nemlich nicht geziehm/
daß wir wissen/ daß er uns lieb hat/ damit als-
so die Außgewählten nicht hinläßig werde /
und die Verworffene den Zorn Gottes und
ihre Verwerffung erkennend durch Ver-
zweiflung in allerley Sünde sich nicht gar
versencken. Siehe L. Gottlieb/ wiewohl der
Wolraht hie habe gerathen.

Ursach /
warum
es sich
nicht ge-
zieme/
das wir
der
Gnade
Gottes
versich-
ert
seynd.

XVIII. Das aber folgt/ist noch viel
 förmlicher / dan er sagt : Aber nun
 „ Gott selbst gerne / das wirs wir
 „ wie wir mit ihme daran seyn /
 „ warum hiesse uns sonsten G
 „ durch seine Apostel und heilige
 „ ner uns selbstenn kennen lernen /
 „ warum geböte er uns / das wir
 „ prüfen und erforschen solten /
 „ das wir uns versuchen solten ob
 „ im Glauben seyn. Und damit er
 „ seiner Art nach kräftig eintruckte /
 „ diesen Schluß : Da kan ein jeder
 „ ständiger Christ selber sich
 „ sehen / und kan mit Warheit
 „ einschliessen : Ich glaube /
 „ mich bekehret / ich komme
 „ lerne vom HERN / und fürchte
 „ ich bekiesse mich recht zu thun
 „ hasse alle falsche Wege ;
 „ doch selbst Gottlieb / wan man
 „ unter nicht subsumiren solte noch
 „ te zu seiner Vergwissung /
 „ hätte dan Gott solche Univer
 „ propositiones gesetzt und darg

p.222.
in fin.

p.223.
circa
med.

Was gedünck dir L. Gottlieb von diesen Reden-Schluss? Warlich es muß einer bey solchen närrischen Funden / theils lachen / theils weinen; Lachen/das ein Schriftgelehrter sich in einer so einfältiger Frag also verhaue; Weinen aber muß billich ein jeglicher Gewissenhafter Christ / das ein Seelsorger (dafür sich Wolthat ausgibt) von dessen Lehr / predigen/und Exempel / das Heyl vieler tausend Seelen hängt/ welche durch solche ungereimte Vorgebungen in der Seelen-Gefahr zu fallen verursachet werden/ eine solche verführliche Lehr aussagen/ ja im Druck ausgehen lassen dörfte. Wer hat jemahls von dem unerforschlichen Urtheil und Gericht Gottes dergestalt dörfen urtheilen / als man vom Urtheil des Menschen thut? **Meine Gedancken sind nicht wie eure Gedancken/ spricht der D^{er} Herr.** Zwaren vor den Menschen / welche nur dem Ansehen nach richten/ könnte es wohl passiren/ aber vor Gott so sich selbst nennet: **Ich der D^{er} Herr bins/ der ich das Hertz durchforsche und die Nieren prüfe:** Wer dörfte sich seiner Gnad vergewisseren? Gott hat zwarn einmahl gesprochen und es bleibt wahr: **Bekehret euch zu mir so werdet ihr selig aller Welt Ende.** Wer dörfte aber bey

Isai. 55. 8

Jerem.
17. 10.Isai. II.
V. 22.

sich

Pfalm.
74, 1.

Matt. II
v. 28.

Ezech.
20, 3.

Matth.
7, 22.

sich selbstem sagen: Ich hab mich belehret / ergo so werde ich selig? Ich hab es keinen / dan er spricht: Ich werde die Gerechtigkeit richten. Wer weiß sich recht belehret hab? Wiederum / Gott hat gesprochen ins gemein: Kommet alle zu mir die ihr beladen seyd / ich will euch erquicken. Wer dürfte aber sich zu versichern / sagend: Ich bin kommen ergo, so werd ich erquicket? Keiner wolle desseu vergewissern / es seynd viele kommen zum HErrn / und seynd nicht erquicket. Das es sagt GOTT: Dis sagt GOTT der HErr / ihr seyd kommen mich zu fragen / so wahr ich lebe / ich will euch kein Antwort geben. Gott hat ins gemein gesprochen: Wer da gläubet und getauft wird / der wird selig werden. Wer dürfte aber sich zu versichern / sagend: Ich gläube / und werde getauft / ergo, so werde ich selig? Das es nicht L. Gottlieb / dan es sagt Christus: Es werden viele zu mir sagen an jenen Tagen / HErr / HErr / haben wir nicht geweissaget in deinen Namen / alsdan werde ich ihnen bekennen / Ich habe euch niemaln gekennet / weicht von mir. Nun frage ich

ist die Schuld/das ein so wahres Wort Gottes bey allen nach ihrem Verhoffen nicht erfolgt? Vielleicht an Gott? Im geringsten nicht; Sein Wort bleibt in Ewigkeit wahr und unfehlbar / allein die Schuld ist an den Menschen / welche ihre Rechnung ohne den Wird machen / sich zwar der Seligkeit und der Gnaden Gottes vergewissern / und dannoch die gehörige Mittel nicht gebrauchen / mit welchen die Gnad zu erwerben oder zu bewahren ist.

Gottlieb.

Als wil noch in meinen Kopf nicht / sondern ich kan billich mit Wolraht sagen:
„ Wie könnten wir uns dan freuen in
„ dem HErrn / und allewege uns freuen
„ en / wan wir immer im Zweifel stehen
„ müssen / ob wir Gottes Kinder
„ wären oder nicht? Es hat sich wohl
„ gefreuet in dem HErrn / und aber-
„ mahl gefreuet / wan man nicht
„ weiß / ob uns Gott lieb habe oder
„ hasse.

p. 224.
S. 17.
Narris
scher
Ein-
wurf
des
Wol-
rahts.

Wegweiser.

XIX. In schlechter Einwurf ist dieser /
Es erfreute sich auch jener Pharis
seer mit seiner Gerechtigkeit / sagend: Gott /
El ich

Luc. 18. ich dancke dir / das ich nicht bin wie
v. 11. andere Lente / Räuber / Ungerechte /
Ehebrecher / auch wie dieser Zölnere
es fürchtete sich aber der gute Zölnere er
stunde von weiten / wolte seine Lasten
gen nicht aufheben. Herr Wolke

v. 14. Wer ist unter diesen beyden seiner Gerechtig-
keit vergewissert? Ich sage euch
Christus / dieser ging gerechtfertigt
hinab für jenem / Siehe H. Wolke
das heist sich wohl erfreuet; und soltet
diese Ungewißheit und Forcht uns die an-
che Freud benehmen? Es sagt doch der heilige
Geist: Selig ist der Mensch der alle
zeit forchtsam ist. Wiederum sagt

Prov. 28. 14. Syrach: Die Furcht des Herrn
keines Dinges Mangel / es ist vor

Eccl. 40. 27. auch nicht vonnöhten Müß zu
v. 28. chen. Warumb? Die Furcht des
Herrn ist gleich einem Lustgarn
der gesegnet ist / Er sagt: Wer des
Herrn fürchtet / der wird sich nicht

c. 34. 16. entsetzen / er wird ohne Schrecken
seyn / dan er ist seine Zuversicht /
lig ist die Seel des Menschen die den
Herrn fürchtet. Merke L. Gott
wiewohl der H. Geist Freud und Forcht
hie zusammen setze / denn beyde durch Christus

Gnad den Menschen befriedigen werden/wos
fern er nur seines Heils sich nicht vermessen
lich vergewisset / sondern nach Raht des Apo:
stels würcket die Seligkeit mit Furcht
und zittern.

Philip.
2,12.

XX. Darum haben wir Römisch-Ca:
tholische Ursach zur geistlicher Freude / dan es
hat sich wohl gefreuet in dem HERN und a:
bermahl gefreuet / wan man nicht weiß ob uns
GOTT liebe. Warum? Dan solche Unwis:
senheit erhält den Menschen in guter Sorg:
falt / auf daß er stets suche was GOTTES ist.
Und GOTT wil / daß unsere Hofnung mit
der Forcht vermischet sey/wil uns auch in Sor:
gen halten / damit wir nicht durch die schädli:
che Sicherheit nachlässig werden/sondern mit
Forcht und zitteren / mit Wachsamkeit und
Fleiß unsere Seligkeit würcken / daher gar
wohl S. Gregorius Epist. 186. ad Grego:
riam Cubiculariam Augustæ einer Kamers:
jungfer der Käyserinnen / die beehrte zu ha:
ben eine sichere Gewisheit der Vergebung ih:
rer Sünden / (Dero sich Wolraht ohn weis:
ter fragen und scrupuliren versichert /) also
antwortet: Rem difficilem, etiam inutilem
postulasti; difficilem, quia ego indignus
sum, cui revelatio fieri debeat; inutilem
vero, quia secura de peccatis tuis esse non

Forcht
und
Freud
konnen
in geist:
lichen
Wercke
unser
Befeh:
rung zu
samen
bestehē.

S. Gre:
gor.
Epist.
186. ad
Grego:
riam
Cubic.
Aug.

L 1 2

debes

debes, nisi cum jam in die vitæ tuæ ultio
 plangere eadem peccata minimè valebis
 quæ dies quousque veniat, suspecta semper
 ac semper trepida metuere culpas
 atq; eas quotidianis fletibus lavare. **Du**
hast zugleich von mir eine sache
re und auch eine unnütze sache
gehret; Eine schwere / dan ich
würdig bin / deme eine Offenbar
ung von Gott geschehen solle. Es
ne unnütze aber / weiln du deiner
Sünden halber nicht must
seyn / bis du dieselbe am letzten tag
nicht mehr kanst beweinen / und
lang bis der tag ankomet / und
du immer in Argwohn und
stehen / dich fürchten deiner Sün
den halber / und dieselbe mit
chen weinen abwaschen. Woltraht
daß Woltraht allen seinen Beicht
also zuredete! Und das bekräftiget ob
ter H. Greg. mit dem Exempel S. Pauli
welcher bis in den dritten Himmel erho
war / und danoch sich gefürchtet hat / und
aufgehoret hat seinen Leib zu casteyn /
chend: Adhuc timet, qui jam ad caeli
ducitur, & jam timere non vult, qui in
ra conversatur? Der jeniger /

Catho
 lischer
 Bes
 weis
 aus den
 H. H.
 Bät
 teren.

gen Himmel geführt wird / fürchtet sich noch / und der auf Erden noch wandelt / wil sich nicht fürchten? Und setzt daneben die Ursach hinzu / warum diese Ungewißheit gut sey: Quia mater negligentiae solet esse securitas, habere ergo in hac vita non debes securitatem. **Die** weil die Sicherheit pflegt zu seyn ein Mutter der Nachlässigkeit / so must du dan in diesem Leben keine Sicherheit haben. Dis bekräftiget der H. Augustinus über die Worte des 2. Psalms: **Dienet dem H. Herrn in Furcht / und frolocket ihm mit zitteren.** Also redend: Optimè subjectum est: Exultate, ne ad miseriam valere videretur, quod dictum est servite Domino in timore, sed rursus ne id ipsum vergeret in effusionem temeritatis, additum est: Cum tremore, ut ad cautionem valeret, circumspectamque Sanctificationis custodiam. Das ist: **Sehr wohl** ist's hinzu gesetzt: **Frolocket ihm / damit es nicht einen Schein habe / als wan es diene zur Armseeligkeit.** Da aber gesagt wird / **dienet dem H. Herrn mit zitteren / damit das selbige nicht verursache die ausgelassene Vermessenheit / darum ist**

El 3

hinzu

Psal. 2, 11.

S. Aug.
super.
Psal. 2.

hinzu gesetzt: Mit zitteren / damit
 es diene zur behutsamer Sorge/
 und Sorgfältiger Bewahrung der
 Heiligmachung. Ich mag allhie
 ze halber ein mehrers nicht anziehen / gnade
 es dir seyn I. Gottlieb / daß so wohl G. D.
 Wort / als auch die H. Väter samt der
 ganzen Catholischen Kirchen dieses bekräf-
 tigen / daß keiner der Gnad vor G. D. in die-
 sem Leben versichert seyn könne / es offenbare
 ihm dan solches G. D. absonderlich / sondern
 stets mit Forcht seine Seligkeit wachen muß-
 se. Einen herrlichen Spruch setzt das Con-
 cilium zu Trient / warum ein jeglicher in
 Forcht leben müsse / sagend: Nam sicut
 mo pius de Dei misericordiâ, de Christi
 merito, Sacramentorum virtute dubitare
 debet, sic quilibet, dum seipsum suamque
 propriam infirmitatem & indispo-
 sitionem respicit, de sua gratia formidare & ti-
 mere potest. Ich setze dem Volrath zu ge-
 fallen diese Worte hinzu auf deutsch: Dan
 gleich wie kein Andächtiger an der
 Barmhertzigkeit Gottes oder an
 Christi Verdiensten / oder an Kraft
 der Sacramenteit zweiffeln muß /
 also kan auch ein jeglicher an seiner
 Gnad fürchten / wan er sich und sei-
 ne

Concil.
 Trid.
 Sess. 6.
 c. 9.

ne eigene Schwachheit / und ungeschicklichkeit bedenckt / aus welchen Worten einer / der nur sehen wil / vernehmen kan / was disfalls zu glauben und zu halten ist.

Gottlieb.

Ich muß mich meines Woltrahts Gegenwehrt weiters bedienen; Er sagt:
„ Wir können auch bey unser Verhaltung gegen unsern Nächsten abnehmen / und dadurch Gewißheit davon haben / daß wir mit Gott wohl daran seyn / und Vergebung unser Sünden haben. Wir wissen / schreibt Joannes / daß wir aus dem Todt in das Leben kommen sind / dan wir lieben die Brüder.

p. 224.
s. 18.

1. Joann.
3. 14.

Wegweiser.

XXI. S. Joannes redet allhie nicht von einer ungezweiffelter Gewißheit / sondern von einer mutmaßlicher Gewißheit / weilm die Liebe des Nächsten nach Lehr des H. Basilii in reg. brevior. reg. II. ein Zeichen ist der Liebe Gottes / und folgend ein gutes und gewisses Mittel / sich der Gnaden Gottes fähig zu machen. Daß Woltraht aber das Exempel der H. Magdalena anziehe / daß ihr Christus gesagt hab: Ihr

El 4 seynd

seynd viel Sünd vergeben / dan sie
 hat viel geliebet. Und aus solchen Auss
 spruch einer sagen könne/das Magdalena sich
 der Vergebung ihrer Sünden hab können
 vergewissen/ solches gestehen wir Catholischen
 wahr zu seyn / dan Magdalena und wie an
 dere mit ihr/ können aus den Worten Christi
 kühnlich abnehmen / daß ihr alle ihre Sünde
 sind vergeben gewesen / und solches darun
 weils diese Vergebung ihr durch die auß
 trückliche Göttliche Offenbarung ist kund
 gethan / und wofern solches auch einem ande
 ren geschehen würde / alsdan wird kein Ca
 tholischer an dessen Rechtfertigung zweif
 len ; Davon ist aber jetzt die Frag nicht / ob
 dern es bleibt die Frag / ob der Mensch ohne
 Göttlicher besonderer Offenbarung gerecht
 seyn könne / daß er vor GOTT gerecht sey /
 weils aber solches der Wolraht nicht hat be
 wiesen/ also bleibt der Catholischen Meinung
 gegründet/ daß keiner wissen könne/ ob er des
 Hasses oder der Liebe würdig sey.

Gottlieb.

Wolraht meint : Es müsse einer sich
 selbst wohl auf die Prob setzen
 und deswegen sich selbst und sein
 Gewissen scharf examiniren/alsdan wird
 de ers wohl erfahren können.

Aus
 beson
 derer
 Offen
 bah
 rung
 Gottes
 kan ei
 ner sei
 ner
 Rechts
 ferti
 gung
 gewiß
 seyn.

p. 225.
 s. 20.

Wegweiser.

XXII. **S**omit es nicht scheine / als wär
 ein Mensch diese Gewißheit als
 bald machen könnte / so war es nöthig daß hin-
 zu gesetzt wurde / daß nach fleißiger Examini-
 rung unsers Gewissens dieses könne probirt
 werden / deßwegen er auch einen jeglichen er-
 mahnet / sagend: Das muß eines jeden
 » Christen seine tägliche weise und
 » praxis und Übung seyn / auf daß er
 » mit König David mit Wahrheit und
 » ohne falsch sagen könne / Ich be-
 » trachte meine Wege und kehre mei-
 » ne Füße zu deinen Zeugnissen.
 Warlich eine herrliche Praxis das Gewissen
 zu erforschen. Wir Catholischen rahten auch
 einem jeglichen / daß er sich bestleißige / das Ge-
 wissen täglich und scharf zu erforschen / über
 die begangene Fehler und Sünden / damit
 nicht also der unversehene Todt einen unbe-
 reuenden Sünder überschnelle / sondern er
 durch mögliche Reu und Vorsatz der Besses-
 rung zum wenigsten sich in etwa fähig mache
 der Barmherzigkeit Gottes. Aber nun
 spannet man bey den Lutheranern die Pferde
 hinter den Wagen / man setzt das Sündige
 Gewissen / und der Sünden Examen zurück /

p. 226.
 §. 20

und erforschet das freudige Herz / man erfreut
 sich / daß man fest glaube und in der Gnad
 Gottes stehe / und gerecht sey / welches doch
 kein Mensch ohne besonder Offenbarung
 kan erfahren. Also machte es der David nicht /
 sondern nachdem er seine Wege fleißig be-
 trachtet hatte / bekennet er klagend : **Ich**
hab geirret wie ein Schaf das ver-
lohren ist. Und weiln er selbst aus sich nicht
 konnte wiederkehren bate er um Gnad / und
 setzte hinzu : **Suche deinen Knecht /**
 wan sich nun Wolraht samt den Seimigen
 in dergleichen Praxi übte / würde er leichtlich
 seiner freudigen Vermessenheit vergessen / und
 nie so bald glauben / was ihm Fleisch und
 Blut offenbahret / sondern was der Geist des
 Vatters im Himmel ihme eingeben möchte.

Gottlieb.

Hezu hat man der Göttlichen Offenbar-
 rung nicht vonnöhten / dan es verichert
 uns Wolraht : **Das** solches einer sol-
 chen Special- und sonderlichen Of-
 fenbarung nicht bedürffe / son-
 dern das haben wir per experimen-
 talem cognitionem. Das lehret uns
 die Erfahrung.

Wegweiser.

Nunmehr kommen wir zum näheren Ver-
 richt.

p. 226.
 S. 21.

richt der Sachen/ und verstehe jetzt was er im
Anfang dieses Capittels von dem Glauben be-
zeugt hat. Erinnerung dich/ L. Gottlieb/ der Wor-
ten des Bolrahts / wie daß der Glaub sey :

» Ein gewisses obhugewisseltet/siche-
» res / und zuverlässiges Vertrauen
» auf das / was man hoffet / darum
» daß es Gott verheissen hat / und
» nicht zweiffelt an dem das man
» nicht siehet. Er nennet auch diesen Glau-
» ben / daß er sey : assensus Fiducialis,
» so auf uns in particulari muß gericht-
» tet werden / daß Gott uns / die wir
» glauben / und auf das Verdienst
» Christi uns einig und allein verlas-
» sen / wolle gerecht machen. In diesem
Vertrauen stehet der ganzer Lutherischer
Glaub nach Aussag des Bolrahts / aber es
sagt billich das Concil. Trident. daß dis kein
Göttlicher Glaub sey / sondern Vana & ab
omni pietate remota fiducia, Ein eiteles
und von aller Gottesforcht und An-
dacht abgesondertes Vertrauen.
Ob nun dem also sey / das laßt uns sehen.
Wir reden alhie von einem Glauben / so da
nothwendig ist zur Rechtfertigung des Sün-
ders / welcher nach gemeiner Catholischer Lehre
bestet

Concil.
Trid.
Sess. 6.
c. 9.

bestehet in einem gewissen und beständigem jedoch dunckelen Beyfall (assensu) daß ich nemlich allen von GOTT offenbahrten Wahrheiten / wegen seiner unfehlbaren Auctorität beyfalle / ic. hiemit ist Wolraht nicht zufrieden / sondern sagt: Der Glaub sey

pag. 212

s. 3.

„ auch zugleich eine veste Zuversicht /
 „ daß wir in particulari uns auf die
 „ Verheißung Gottes kindlich ver-
 „ lassen und Vertrauen / daß er uns die
 „ wir glauben / gerecht machen wolle.

Und daß Kraft dieses Glaubens ein Ehrgeißlich-
 gewiß seyn könne / daß er gerecht worden ist /
 gröblich widerspricht sich abermal der ganz
 Wolraht alhie / vorhin nimt Wolraht durch
 den Christlichen Glauben das alles an / Was

pag. 212

Wol-
 raht
 wider-
 spricht
 sich alhie
 gröblich

uns Gott in seinem Worte unser
 Seligkeit halber offenbahret hat.
 Recht und billich / dan die Göttliche Offen-
 bahrung ist die bewegende Ursach unsers Bes-
 fals. Es ist aber zu gleich seiner Meinung
 nach nöhtig das veste Vertrauen auf die Ver-
 heißungen Christi / daß er uns in particulari
 wan wir glauben / wolle gerecht machen / ja ist
 Kraft dieses Vertrauens gewiß seyn / daß
 uns Gott gerecht gemacht hab. Nun fragt
 ich

ich/ Herr Wolraht/ was ist's/ daß dich be-
 wegt zu glauben/ daß du Kraft deines Ver-
 trauens auf die Verheissungen und Verdiens-
 ten Christi gewiß gerechtfertiget seyst? Er
 » antwortet: **Dazu bedarff ich der**
 » **special und sonderlichen Offenba-**
 » **rung nicht / sondern das haben**
 » **wir per experimentalem cognitionem.**
 Siehe L. Gottlieb / was vor einen Glauben
 hat dein Wolraht in einer so wichtigen Sach/
 als da ist die Rechtfertigung/ ohne welche der
 Sünder niemahlen Gott sehen kan? Er hat
 keiner Göttlicher Offenbahrung nöhtig/ son-
 dern grundet seinen Glauben auf die bloße
 Erfahrung. D wol ein eiteles und von al-
 ler Gottesfurcht abgesondertes Vertrauen!
 Recht und wol sagt der H. Gregorius, Fides
 non habet meritum, ubi humana ratio dat
 experimentum. Der Glaub hat kein Ver-
 dienst/ wan die menschliche Vernunft die Er-
 fahrung gibt. Und anderswo redet er gleich-
 fals: Quæ apparent, fidem non habent
 sed agnitionem, &c. Wir haben deren Din-
 gen/ so uns offenbahr seyn / keinen Glauben/
 sondern eine Erkandnis. Dieser H. Lehrer
 redet vom Verdienst eines in Göttlicher Of-
 fenbahrung gegründeten Glaubens/ welcher
 in denen Dingen bestehet / so nicht gesehen/
 noch

p. 226.

S. 21.

S. Gre-
gor. hō.
26. in E-
vang.

noch durch Vernunft erkandt werden/
 derselb durch die Erfahrung ein End habe.
 Ich aber sage alhie rund und ohne scheu her-
 aus: Herr Wolraht/ nichts ist dein Glaub/
 weiln du denselben nur auf die bloße Er-
 rung/ und nicht auf die Göttliche Offenbar-
 rung gründest. Nichts ist er/ sondern nur ein
 eiteles nichts wehrtes/ gefährliches/ allen den-
 nen Pfar-Kindern schädliches/ und von aller
 Andacht abführendes Vertrauen.

XXIV. Begehrest du zu wissen/ lieber
 Gottlieb/ worin Wolraht die Erfahrung
 d. S. 21. „ he? höre doch seine Wort. Wir wissen
 „ ja/ daß wir zum Exempel an Gott
 „ und an seinen Sohn Christum glau-
 „ ben/ auf ihn vertrauen und hoffen/
 „ Lust haben zu seinen Gebotten/ daß
 „ wir über unsere Sünd in Warheit
 „ traurig worden seynd/ daß wir Gut-
 „ tes vorhaben in unseren Herzen/
 „ daß wir die Brüder lieben/ und daß
 „ wir nicht gottlos seyn wider unse-
 „ ren Gott/ &c. Dis ist die experimen-
 talis cognitio deines Wolrahts/ also erfors-
 chet er sein Gewissen/ auf solche Erfahrung
 gründet er seinen Glauben; damit aber
 jeglicher diese seine Erfahrung fassen möge/
 mach

macht er folgendes Argument. Gott hö-
 „ ret die Gottsföchtigen / und wer p. 226.
 „ Gott fürchtet / der ist ihm ange- in fine.
 „ nehmt; Ich fürchte Gott / das weis NB. 1
 „ ich / und hab ihn vor Augen / ich thue
 „ heimlich nichts böses / sondern scheue
 „ mich solches zu thuen / darinn wird
 „ mich Gott hören / und mein Gebett
 „ nicht verschmähen / und ich bin ihm
 „ angenehm. Den ersten Satz hat
 „ Gott selbst gesprochen. Den an-
 „ dern Satz befind ich in meinem Her-
 „ zen und Gewissen. So muß auch
 „ ja der Schluß gewiß seyn / und kan
 „ nicht triegen. O Gottlieb / besser hätte
 er gesagt: Ergo baculus stat in angulo;
 dan in diesem Argument braucht Wolraht
 einen rechten Lutherischen Streich: (ich schreibe
 es aber seiner Unwissenheit zu / weiln er im
 Anfang gegen die Philosophische Terminos
 protestirt hat) welchen kein einfältiget Christ
 vermuthen wird.

Gottlieb.

Ich sehe an diesem Argument kein Man-
 gel / dan es ist eine gewisse unwieders-
 prechliche Folgeren.

Weg:

Ein be-
 trieglich
 Argu-
 ment
 des
 Wols-
 rahts.

XXV. **E**s ist deiner Einfalt zu verzeihen/
mercke aber auf meine Wort.

Er setzt: Wer Gott fürchtet/der ist ihm angenehm/ darauf folgt der ander Satz: Ich fürchte Gott/ das weiß ich/ hierauf folgt der Schluß: ergo so bin ich ihm angenehm/ das weiß ich/ und kan nicht triegen. Was wolte einer hierauf antworten? nichts anders als: dieses Argument taugt nichts; dan man Gott ins gemein gesagt hätte: Wer da ohne sonderliche Offenbarung weiß/ daß er Gott fürchtet/ der ist ihm angenehm/ darauf die jetzige Frag ruhet/ so hätte sein ander Satz etwa können hingehn: Ich fürchte Gott/ das weiß ich/ und alsdan wäre auch ein guter Schluß darauf erfolgt. Aber weil Gott niemals ins gemein gesagt hat/ noch wird sagen: Wer da ohne sonderlicher Offenbarung weiß/ daß er Gott fürchtet/ sondern nur gesagt hat: Wer Gott fürchtet (verstehe also/ daß diese Forcht eine wahrhafte in Gottes Liebe gegründete/ und immer Göttlichen wolgefallen ganz beliebige Forcht sey) der ist ihm angenehm &c. so folgt daraus daß weder der erster weder der ander Satz ein Wohlrahts/ vielweniger sein Schluß etwas binde. Dieses ist gewiß; dan allen Sünden

des Arguments widerstehet das außdrückliche Wort Gottes. Gegen den ersten Satz hat Gott einmahl gesagt/ und bleibt ewiglich wahr: **Es weis der Mensch nicht/ ob** Eccles. 9, v. 10
er der Liebe oder des Hasses wehrt sey. Gegen den andern Satz: Ich fürchte Gott/ das weis ich; redet außdrücklich der David: **Wer verstehet die Ubertretungen/ von meinen verborgenen Sünden reinige mich.** Gegen das dritte/ Ich hab Gott vor Augen; redet der Job. **Man ich schon einfältig bin/ dasselbig sol meine Seel nit wissen ic.** Job. 9, v. 21.
 Gegen das: Ich thue heimlich nichts Böses; redet ebenfals der Job: **Ich war in Forcht wegen allen meinen Wercken.** Job. 9, v. 28.
 Gegen das: Ich scheue mich böses zuthuen; redet außdrücklich der Apostel: **Ich bin mir zwar nichts bewußt/ jedoch darin bin ich nicht gerechtfertiget.** I. Co- rint. 4. 4.
 Wie nun die ewige Wahrheit beeden Vorsätzen des Boltrahts mündlich widerspricht/ so muß ja aus ewiger Wahrheit unwidersprechlich folgen/ daß sein ganzes Argument samt dem Schluß nichts anders/ dan nur blosser Einwürffe seynd/ welche weder grund noch Wahrheit/ sondern lauter heimliche Betriegeren und verführungen den armen Seelen vormahlen.

Min

Gott

Ich muß bekennen niemahln hab ich die
 Streitige Frag also erkläret hören mögen/
 dan so wohl Wolraht als alle unsere Beden-
 ger haben mir und anderen meines gleichen
 das angezogene Argument dergestalt gewöhn-
 lich vorzuhalten / daß ich in meiner Einfalt ver-
 meinte / es wäre Gottes Wort / und es wäre
 kein Betrug darunter. Jetzt aber spüre ich
 daß ich leider verführet und verleitet bin / und
 daß Wolraht mir mehr übel / dan wohl ge-
 rahten habe / Gott sey es geklagt. Es wird
 verlegt aber Wolraht etliche Gegenreden
 der Catholischen / die möchte ich noch
 besser verstehen.

Wegweiser.

XXVI. **G**ut leichtlich werden die-
 selben erörteret werden. Er-
 lich wird nach Aussag des Wolrahts aus dem
 Bellarmino gesagt von S. Petto, als wann
 derselbe die Gewißheit nicht hatte gehabt
 seiner Gerechtigkeit für Gott / weiln er her-
 nach Christum verläugnet hat / so wird doch
 derselbe Einwurf der Catholischen / als imper-
 tinent zu dieser Frag von dem Wolraht ver-
 worffen / sagend : Davon ist die Frag
 nicht / sondern das wird gefraget
 wir jezund und zur gegenwertigen

p. 228.
 in init.

33 Zeit wissen / und für gewiß erfahren
 33 können / daß wir in der Gnad bey
 33 Gott seyn. Darum wil ich auch dem
 Woltracht zu gefallen / weiters darüber nichts
 fragen oder rühren / Gott gebe aber daß er
 und die Seinige / so mit Petro wegen ihrer
 vermessenlicher Versicherung sich so liders
 lich versündigen / auch mit Petro endlich ihre
 Vermessenheit erkennende mit ihm forchtsah
 mer antworten thaten: Tu scis Domine, quia
 amo te. **Du weißt es Herr / daß ich**
dich lieb hab. Und nicht sagten: **Ich**
weiß es Herr / daß ich dich lieb habe.
 Dan Petrus nachdem er durch Schwaden ge
 wisiget / stellte mit diesen Worten Christo
 seine Gewisheit heim / gleichsam sagend:
 weiln ich vormahln auf meine Gewisheit ver
 trauend / aus Vermessenheit gesündiget / so
 wil ichs jetzt deinem Göttlichen Gericht heims
 stellen; Dan weiln du allein ein Herkenkünd
 diger bist / wie ich erfahren habe / weißtu wie
 ich beschaffen bin besser / dan ichs selbst wissen
 mag.

XXVII. Zum anderen / widerspricht
 Woltracht den Worten des Predigers / Ne
 scit homo utrum odio vel amore dignus sit,
Es weiß der Mensch nicht ob er der

Am 2

Lies

Joan.
21, 16.

Eccl.
9, 1.

Liebe oder Hasses werth sey / dieses
 liest Wolraht anders / sagend: Es kennet
 kein Mensch weder die Liebe noch
 den Haß irgend eines / den er für sich
 hat. Darauf gibt er der Catholischen
 lateinischen Bibel diesen Verweis: In
 wil von der Vulgata nicht sagen / we-
 che hie sehr aberrirt / sondern von der
 intention des Predigers selbst: Es
 ist des Predigers Vorhaben daß er
 uns zeige / daß man bey den eufftli-
 chem und zeitlichem Glück und Un-
 glück nicht abmercken noch erkennen
 könne / ob man Gott lieb oder nicht
 lieb sey. Sein sentiment aber schließt er
 mit folgenden Worten: Darauß folget
 nicht: So kan nun kein Mensch wuß-
 sen / ob er durch Christum / oder um
 Christi willen bey Gott in Gnaden
 sey. Allhie mercke erstlich / daß Wolraht im
 Anfang seines Buchs habe zugegeben laut
 seinem Meister Luthero, daß die Römische
 Kirch die wahre Kirch Christi sey / und dieselbe
 habe die wahre H. Schrift / (wie dan von der
 selben einhelliglich die Vulgata Versio ist
 genommen /) wie kan er dan jetzt sagen / daß

p. 230.
 s. 25.

p. 231.

sie aberrire oder fehle? Zum anderen gestehe
 ich gern / daß nach der eigensinniger unge-
 gründeter Auflegung des Wolrahts / unsere
 Catholische Lehr nicht folge aus den angezo-
 genen Worten des Ecclesiastæ, weiln aber
 dis fals einen guten Christen lieber seyn muß
 die Meinung der gangen H. Kirchen / und
 aller H. Väteren / als eines Menschens ein-
 gebildete Weiß- vielmehr Thorheit / so ant-
 worte ich der Catholischen Kirchen Lehr und
 Auflegung gemess / daß der weiser Prediger
 Salomon hiemit habe wollen beweisen / daß
 kein Mensch in diesem Leben könne erkennen /
 ob er von Gott geliebet werde oder nicht / und
 solches probirt er auf diese Weise: Wans der
 Mensch könnte erkennen und wissen / so würde
 ers am meisten erkennen aus den Göttlichen
 Wolthaten: Aber hieraus kan ers nicht er-
 kennen / weiln die Wolthaten Gottes den
 Bösen so wohl als den Guten widerfahren /
 Ergo, so kan ers nicht für gewiß erkennen;
 Dan es folget solches aus den gleich folgen-
 den Worten: **Alles wird als ungewiß**
auf künftige Zeit verhalten. Aber
 wie wolle alles bis zu der künftigen Zeit un-
 gewiß seyn / wan einer durch die Erkandtniß
 einiger Fundamenten oder Gründe hie ge-
 genwertig gewiß ist / daß er von Gott gelie-

S. Aug. Lib. de Spir. & anima. c. 59. bet oder gehaffet wird? Darum sprichet moß der H. August. Va mihi misero, qui in regione umbrae mortis nescio finem meum, nescio si dignus sum amore vel odio. Weh mich Klenden / der ich im Land des Schattens des Todts mein Ende nicht weiß / weiß auch nicht ob ich der Liebe oder des Hasses würdig sey

XXVIII. Drittens / so muß auch die klare Text S. Pauli herhalten / da er vor sich selbst also redet: Ich bin wohl nicht mir bewußt / aber darin bin ich nicht gerechtfertiget / der Herr aber hat der mich richtet. Diese Wort des Apostels / wil Wohlraht durchaus auf seinen Ewigen zwingen / sagend: S. Paulus hat in seinen Apostolat-Timpte sich rechtlich vorgesehen / und sehr großen Fleiß bewiesen / daß er darinnen nicht verabsäumen möchte / dessen verdammete ihm sein Herz und Gewissen nicht / aber deshalb redet er doch mit seinem Gott nicht rechtfertigt sondern ob er gleich sonst so unschuldig lebte / so trotzte er doch nicht auf nicht für Gott und in dessen Bedenken

1. Cor. 4. 4.

p. 232. §. 26.

richte. Gedencke L. Gottlieb/ dergestalt versta-
 het Wolraht die H. Schrift/ also ziehet er
 den H. Apostel mit seiner verführlichen Feder
 herum/ auf daß du aber wissest/ daß der H.
 Paulus von der Ungewißheit seiner Rechtsfer-
 tigung rede/ so erkenne doch den H. Augusti-
 num für einen besseren Aufleger/ als dieser
 die angezogene Wort S. Pauli erwegete/
 spricht er also: Tantamne profunditatem
 creditis esse in homine, quæ lateat ipsum
 hominem in quo est? Glaubt ihr daß
 in dem Menschen eine so grosse Tief-
 fe sey/ daß auch dem Menschen/
 in welchen sie befunden wird/ dies
 selbe Tieffe verborgen sey? Und gleich
 darauf. Cor hominis abyssus est, quid enim
 est profundius hoc abyfso? loqui homines
 possunt, videri homines possunt audiri in
 sermone: Sed cuius cogitatio penetratur,
 cuius cor inspicitur? Freulich/antwortet er/
 des Menschen Hertz ist ein Abgrund
 dan was ist tieffer als dieser Ab-
 grund? Die Menschen können zwar
 reden/ sie können gesehen und im
 Reden gehört werden/ aber wessen
 Gedanken werden durchgründet?
 Wessen Hertz wird durchgesehen?
 Selbiger H. Augustinus sagt anderswo:

August.
 in Psal.

41.

Mm 4

Forz

Idem
S. Aug.
Serm.
23. de
Verb.
Dom.
Et Ho-
mil. 35.

fortasse tu nihil in venis in Conscientia tua
inveniet ille qui melius videt; **Vielleicht**
findestu nichts in deinen Gewissen/
es wird schon etwas finden/ der es
besser siehet. Quam diu vivimus hic te
nobis ipsis nos ipsi judicare non possumus.
So lang wir hie leben / können wir
von uns selbst nicht urtheilen. Mit
welcher Lehr alle irrende Meinungen des
Woltrahts und seiner Mit-Consorten völlig
widerlegt werden. Hiemit wil ich auch diese
Conferenz endigen / in welcher du gnedig
gehört / wie das die Römisch-Catholischen
billig und gründlich lehren; Erstlich / daß
kein Sünder durch seinen blossen Glauben
konne gerechtfertiget werden / sondern mehr
dem wahren Glauben als dem ersten Funda-
ment alles Guten / sich auch mit anderen
Wercken / E. C. mit der Liebe Gottes und
des Nächsten / einer herzlichlichen Reu / Vorhas-
sen der Besserung / würdiger Buß und
Brauch der H. Sacramenten / u. solcher
Gnad der Rechtfertigung fähig machen müsse.
Zum andern / daß kein Gerechtfertigter hie
in gegenwertiger Zeit ohne sonderlicher und
besonderer Göttlicher Offenbarung wissen
konnē / daß er bey Gott in der Gnade stehet
sondern in Forcht und Zittern seine Seligkeit
würcken müsse.

XXIX. Inmittels aber gestehen wir
Catholischen gern/ Ersilich/wosern Gott eis
nem in besonders offenbahren würde / daß er
vor ihm gerechtfertigt sey / (wie dan der H.
Magdalena Luc. 7. v. 48. dem Sichtbrüch-
tigen Matth. 9. v. 2. dem Zachæo Luc. 19.
v. 9. und dem Schächer am Creuz Luc. 23.
v. 43. geschehen ist/) daß er alsdan aus Gött-
lichem Glauben für gewiß halten und glauben
konne / daß er zu derselben Zeit gerecht sey.

Zum anderen läugnen wir Catholischen e-
bensals nicht / daß ein Mensch aus vielen Zei-
chen muhtmaßiglich (nicht aber unsehbar/
wie Bohraht sagt/) wissen könne / daß er
bey Gott in Gnaden stehe; Deren Zeichen
dan seynd die Liebe zu Gott und Göttlichen
Dingen / die aufrichtige Verachtung der
Welt und ihren Lüsten/die Liebe der Feinden/
Reinigkeit des Herzens/ Lust zur Abtödtung
seiner unzimlichen Begirten / Verlaugnung
seiner selbst/Eiffer zu den Christlichen Zugen-
den/und andere dergleichen/welche alle muht-
mäßige Zeichen der Gottesforcht und der
Liebe seynd / also daß der Mensch so mit sol-
chen Tugenden begabt ist / mit dem Apostel
Paulo in sich empfinden könne. Der Geist
Gottes gibt unserm Geist Zeugnuß/
daß wir Kinder Gottes sind. Diese

Durch
beson-
dere Of-
fenbah-
rung
Gottes
kan eis-
ner seine
Rechts-
fertis-
gung
wissen.

Rom.
8, 16.

M. m. s.

Lehr

Lehr' mein Gottlieb wolle dir seyn zur guter
Unterricht / und hinfuro zu deiner Seelen bes-
sten Gedenken.

Gottlieb.

Ich bedanke mich von Herzen / vor
Wegweiser für diese mühselige Con-
renz und mügliche Unterweisung / dan nun
mehr empfinde ich wahr zu seyn / was David
spricht: Das Gesetz des **HERRN** ist
unbefleckt / und befehret die See-
len / das Gebott des **HERRN** ist klar
und erluechtet die Augen. Vorhin
hat mich die irrige Lehr des Wolrahts in
meiner Lutherischen Religion verblendet / aber
jetzt sehe ich / wie weit ich geirret hab / dan
ich auch auf weiterer Gnad vertrauend / sich
beten werde mit obgemeltem David **HERR**
du bist mein **Helffer** und mein **Er-**
löser.

Pfal. 18.
v. 8.

Pf. 18.
v. 15.

Wegweiser.

Gott stärke dein Vorhaben / und bekräf-
tige deinen Willen in allem Guten / die
Zeit ist verflossen / ich wil nach unsern gewöhn-
lichen Gebrauch diese Unterredung mit fol-
genden Spruch schliessen :

Dein Gnad / **O** Gott / ist uns bereit
Durch ihr kommt Freud / vergess
das Leid;

(555)

Wan nur der Sünder sich bekehrt/
So wird dein Zorn in Gnad verkehrt.
Der Glaub hilft viel doch nicht allein/
Auf daß der Mensch gerecht mag seyn:
Hierzu ist noht daß er sich stärke
An lieb und forcht/an buß un wercke.
Dannoch so kan doch niemand sagen:
Ich bin gerecht/wer wolt meh klagen?
Dir ist/O GOTT / allein bekandt
Des Menschen Werck / sein Hertz
und Standt. Kyrie eleison.

Vatter Unser. Begrüßet seyest du Maria.



Das Sehende Capittel

Über die Frage:

Ob ein Lutherisch Evangelischer Christ
mit gutem Gewissen länger in seinem Luther-
thum verbleiben könne / in welchem so viele ir-
rige Lehren geglaubt werden? Darum dan
die letzte Frage aus den Disputen über die
Rechtfertigung entspringend / erörtert wird /
daß nemlich ein gerechtfertigter Mensch wahr-
haftig das ewige Leben / als einen ver-
dienten Lohn bey GOTT er-
werben könne. Gott